

Mandy Berger-Bringsken

## DAS KRUWEL-HAUS IN LEMGO EIN BÜRGERHAUS MIT AMBITIONIERTER FASSADE

### DAS KRUWEL-HAUS

Das repräsentative Bürgerhaus (Abb. 1) auf der Breiten Straße 19 in Lemgo wurde in den Jahren 1568-1571 von den Eheleuten Hermann Kruwel und Lisbeth Fürstenau erbaut und ist heute noch dort anzufinden.

<sup>1</sup> Die außergewöhnliche kunst- und architekturhistorische Fassadengestaltung zeichnete das Bürgerhaus damals wie heute aus. Im Laufe der Jahre kam es zu Restaurierungs- und Umbaumaßnahmen, die der Optik der Fassade allerdings nicht im strengen Sinn schadeten.

Das Hauptaugenmerk und die Stärke des Gebäudes liegen in der Gestaltung seiner Fassade, die im Stil der Renaissance gehalten ist. Dieser Aufsatz soll zeigen, dass das Kruwel-Haus in Lemgo mehr als nur ein Haus ist, welches sich durch seinen geschichtlichen Kontext auszeichnet. Dieser Bau steht nicht als Mahnmal für die wiederaufgenommenen Hexenprozesse, die unter der Regierung des ehemaligen Bürgermeisters Hermann Cothmann im Jahr 1667 stattfanden. Auch, wenn die Familie Cothmann einen großen Anteil der Geschichte des Hauses hat,<sup>2</sup> darf man nicht vergessen, wofür das Bürgerhaus steht. Es steht für Raffinesse, gut durchdachte architektonische Bauelemente und ein ausgewähltes *Decorum*, welche die Sittsamkeit der Eheleute Kruwel und Fürstenau nach außen präsentieren.

Seit jeher wird das Bürgerhaus durch seinen geschichtlichen Kontext als *Hexenbürgermeisterhaus* bezeichnet. Dieser Aufsatz möchte zeigen, dass die Begrifflichkeit nicht mit der eigentlichen Bedeutung des Hauses übereinstimmt. Im



Abb. 1: Haus Kruwel, Hauptfassade,  
Foto: © Mandy Berger-Bringsken (2021)

Umkehrschluss bedeutet dies, dass das Bürgerhaus in dieser Arbeit als das Kruwel-Haus bezeichnet wird, so dass der Begriff *Hexenbürgermeisterhaus* wegfällt.

Diese Bezeichnung wird deswegen gewählt, da gezeigt werden soll, dass das Kruwel-Haus mehr Bedeutung als architektonisches Bauwerk hat als durch seinen historischen Bezug zur Hexenverfolgung, da dieser Beiname Merkmale auf das Haus projiziert, die für den architektonischen Bestand keinen Mehrwert haben.

## DIE BAUHERREN UND DIE HISTORISCHE STADT LEMGO

Die Eheleute Hermann Kruwel und Lisbeth Fürstenau ließen in den Jahren 1568-1571, das, zum großen Teil noch heute stehende, Bürgerhaus auf der Breiten Straße 19 in Lemgo errichten.<sup>3</sup> Die Parzelle ist ein Eckgrundstück und liegt auf der Kreuzung Breite Straße und Heustraße. Der Bauhistoriker Holger Reimers beschreibt die Stadtstruktur der damaligen Zeit folgendermaßen: „In seiner Umgebung ist das Kaufmannshaus der Familie Kruwel heute eines der letzten großen Bürgerhäuser aus der Zeit, als Lemgo ein wichtiger Handelsort war. Südlich neben der Altstadt, die im 13. Jahrhundert entstand, baute man in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Neustadt, die um 1365 mit der Altstadt vereinigt wurde. In der Neustadt verlief die Hauptachse, die heutige Breite Straße, in Nord-Süd-Richtung“<sup>4</sup>.

Anhand der historischen Beschreibung wird erkennbar, dass die Lage des Bürgerhauses in Bezug auf eine repräsentative Erscheinung im Stadtbild eine wichtige Rolle spielt. Im weiteren Verlauf des Aufsatzes erfolgt eine genauere Beschreibung des

Baus. Vorab soll an diesem Punkt geklärt werden, dass die Straßenfassade des Hauses, die zur Breite Straße zeigt, als Schauffassade bezeichnet wird. An dieser Fassadenseite befindet sich die ausgeschmückte Seite des Hauses. Die angrenzende, rechte Außenseite, die in die Heustraße führt, ist weniger schmuckreich und dient als Nebeneingang bzw. Boteneingang. Die Anordnung ist analog zu den anliegenden Adelshöfen gewählt worden. Dies bedeutet, dass die Herrschaften des Hauses und Besuch über die Stadtseite das Haus betreten. Der Seiteneingang, der zum Hinterhaus und zum Wirtschaftsteil des Gebäudes führt, dient zur besseren Erschließung des Hauses und als Personaleingang.



Abb. 2: Haus Kruwel, Saalkamin im Erdgeschoss, Foto: © Mandy Berger-Bringsken (2021)

Die Eckparzelle hat somit eine Sichtachse in alle vier Himmelsrichtungen. Diese Möglichkeit des Überblicks über die Stadt gab den Bewohnern seit jeher einen gewissen Vorteil, sowohl in Bezug auf die eigene Sicherheit, aber auch bezüglich des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Nutzens. Holger Reimers hat in seinem Aufsatz beschrieben, dass dieses Aufstreben in die höhere Gesellschaft mit dem entsprechend höheren Ansehen auf das wirtschaftliche Wachstum und dem damit verbundenen Bevölkerungsanstieg zurückzuführen ist. Menschen die hart arbeiten, wollten einen besseren Lebensstandard. Konnten sie sich etwas leisten, so wollte man auch diese Errungenschaft nach außen zeigen, indem man zum Beispiel Bürgerhäuser mit reich geschmückten Fassaden baute.<sup>5</sup> In der intensivsten Bauphase zwischen 1560-1580 wurden etliche Bürgerhäuser innerhalb der neuen und alten Stadt in Lemgo geschaffen. Holger Reimers erklärt, dass das Kruwel-Haus eines der wenigen Bauten ist, die aus dieser Zeit erhalten sind. Während der Baugeschichte wurde der heutige Bau mehrmals umgebaut, erweitert und im Inneren umgestaltet.<sup>6</sup> Die Stadtfassade wurde dabei nicht in ihrer Struktur verändert, sondern nur restauriert. Holger Reimers gibt an, dass der Rohbau des originalen Bürgerhauses noch bis heute besteht. Die massivsten Elemente bestehen aus unregelmäßigen Bruchsteinmauerwerk. Die Ecken sind mit Steinquadern verzahnt. Es gibt Teile im Bauwerk, die aus Backsteinen bestehen, wie zum Beispiel das Kellergewölbe oder die Segmentbögen an Tür- und Fensteröffnungen. Weitere Elemente aus Backstein sind die Schornsteine und die rückliegenden Kamine. Auffällig ist bei der Gesamtkonstruktion des Gebäudes, dass

die vorderen Bereiche des Hauses aus starken und widerstandsfähigen Materialien gebaut wurden. Der Anbau, bzw. das Beihaus, ist ein vollständiges Fachwerkhaus.<sup>7</sup> Wie bereits erwähnt, haben die Eheleute Kruwel und Fürstenau das Haus zwischen 1568 und 1571 erbaut. Die Datierungen sind heute im Kruwel-Haus am Saalkamin mit der Jahreszahl 1568 und an der Fassade mit der Jahreszahl 1571 wiederzufinden (Abb. 2, 3).<sup>8</sup>



Abb. 3: Haus Kruwel, Darstellung des Sündenfalls, Foto: © Mandy Berger-Bringsken (2021)

Die Lage des Kruwel-Hauses ist nicht nur günstig wegen der anliegenden Kreuzung, sondern auch das Umfeld des Bürgerhauses ist von besonderer Bedeutung. In direkter Nähe liegen die Hauptkirche der Neustadt, St. Marien, sowie verschiedene Versorgungsläden und medizinische Einrichtungen. Somit war man mitten im Stadtgeschehen angesiedelt. Lemgo war im 16. Jahrhundert eine prosperierende Stadt. Im Laufe der Jahre kam es immer mal wieder zu wirtschaftlichen Schwankungen, so dass es zu ertragreichen und weniger ertragreichen Jahre kam.

Hermann Kruwel entstammte einer wichtigen Kaufmanns- und Bürgermeisterfamilie, die in der Stadt Lemgo bereits seit dem 13. Jahrhundert ansässig war.<sup>9</sup> Obwohl Lemgo im Landesinneren liegt, zählte die Stadt bereits ab 1190 zu den wichtigen Handelskreuzungspunkten in Deutschland. Im 12. Jahrhundert gehörte Lemgo zur

alten Hanse und wird heute noch als *Alte Hansestadt Lemgo* bezeichnet. Hermann Kruwel war, vor seiner Bürgermeisterschaft im Jahr 1579, Kaufmann im Woll- und Tuchhandel. Im Jahr 1555 heiratete er Lisbeth Fürstenau. Auch sie stammt aus einer wohlhabenden und einflussreichen Familie, die in Herford ansässig war. Nachdem das Ehepaar das Bürgerhaus in der Breite Straße fertiggestellt hatte, bewohnten sie dieses ein paar Jahre. Aus ihrer Ehe gingen acht Kinder hervor, sodass die Eheleute in ein größeres Objekt umzogen.

Im Jahr 1582 verstarb Hermann Kruwel. Es begannen Streitigkeiten innerhalb der Familie um das Erbe. Durch schlechte wirtschaftliche Entscheidungen mussten verschiedene Mitglieder der Familie wegen Zahlungsunfähigkeit Bankrott anmelden. In diesem Zusammenhang wurde das Kruwel-Haus verkauft. Aus der daraus entstehenden Konkursmasse erwarb die Familie Cothmann das Kruwel-Haus.<sup>10</sup>

### DER VERKAUF DES HAUSES UND DIE FAMILIE COTHMANN

Der Kauf des Hauses erfolgte im Jahr 1625 und betrug 1500 Taler. Familiäre Umstände und die aktive Hexenverfolgung, in deren Zuge die Ehefrau von Dietrich Cothmann als Hexe bezeichnet und schlussendlich auch hingerichtet wurde, führten zu einer Verwahrlosung des Kruwel-Hauses. Der Zustand des Hauses war schlecht, so dass es keine 1000 Taler mehr Wert war.

Jürgen Scheffler schreibt, dass der Sohn, Hermann Cothmann, eine Zwangsversteigerung seines es nur mit Mühe abwenden konnte. Er baute das Haus wieder auf und zog mit seiner Frau, Christina Elisabeth de Baer, dort ein.<sup>11</sup> Im Jahr 1667 wurde Cothmann Bürgermeister von Lemgo. In dieser Zeit wurden die letzten Hexenprozesse in die Wege geleitet, es kam erneut zu Hexenverfolgungen. Der Prozess gegen Maria Rampendahl im Jahr 1681 gehörte zu einem der letzten großen Prozesse. Obwohl die Stadt den Prozess gewann, mussten der Bürgermeister und seine Berater sich eingestehen, dass die Zeit der Hexenverfolgung vorüber ist.

Bis ins frühe 19. Jahrhundert blieb das Kruwel-Haus im Besitz der Familie Cothmann. Detaillierte Zustandsberichte liegen nicht vor.<sup>12</sup>

### WEITERE VERKÄUFE

In den darauffolgenden Jahren wurde das Haus häufig verkauft. 1826 wurde der Bau von Johann Heinrich Culemann, ein Zimmermeister, erworben. Bereits 1879 kaufte der Malermeister August Maranca das Kruwel-Haus. Bis dahin wurde der Bau von

Innen und Außen in regelmäßigen Abständen instandgehalten. Dieser Zustand ist erkennbar, da ansonsten die Baumaterialien eine minderwertigere Substanz aufweisen würde. Der Lippische Heimatbund fand heraus, dass August Maranca das Kruwel-Haus in ein Mehrfamilienhaus umgewandelt hatte. Es konnte somit von zwei Familien bewohnt werden. 1904 verstarb August Maranca und vererbte seinen Söhnen August und Christian das Haus.<sup>13</sup>

Im Zuge der Jahrhundertwende änderte sich auch das Stadtbild von Lemgo. Es wird berichtet, dass im Zuge eines Modernisierungsprozesses im 16. und 17. Jahrhundert einige Häuser abgerissen und neu aufgebaut wurden.<sup>14</sup> Die Maranca-Brüder wollten in diesem Zusammenhang das Kruwel-Haus modernisieren. Sie überlegten, die schmuckhafte Fassade abtragen zu lassen und zu verkaufen. Des Weiteren planten sie das Bürgerhaus ein weiteres Mal in seiner Grundstruktur zu ändern, sodass der vordere Bereich zu Geschäfts- und Wohnräumen gestaltet werden sollte.

Für dieses Unterfangen mussten die Brüder einen Antrag beim städtischen Bauamt einreichen, da die Umgestaltung der Fassade mit der Abtragung der schmuckhaften Elemente und die Anbringung eines großen Schaufensters eine große Wirkungsänderung für das Straßenbild bedeuten würde. Der Lippische Heimatbund teilt mit, dass der Magistrat zuerst den Antrag mit dem Hinweis auf die Fluchtlinienverordnung sowie die Beeinträchtigung der Fassade ablehnte. Schlussendlich wurde die Genehmigung doch erteilt. Allerdings durfte nur ein Schaufenster an die Fassade angebracht werden. Nach den Umbaumaßnahmen erfolgte der Einzug einer Gärtnerei.<sup>15</sup>

Weiter wird berichtet, dass die Maranca-Brüder im Jahr 1910 dem Bauamt mitteilten, dass die Abtragung der Fassade durchgeführt werden soll und diese verkauft wird. Dieses Vorhaben stieß sowohl auf lokaler als auch regionaler Ebene erneut auf Ablehnung. Erste Gespräche zwischen den Brüdern und dem Lemgoer Magistrat scheiterten. Der Kunsthistoriker Justus Brinkmann entdeckte die Fassadenelemente im Register des Antiquitätenhandels. Die Stadt Lemgo musste in diesem Zug handeln und suchte erneut das Gespräch mit den Brüdern. Der Magistrat wollte das Kruwel-Haus kaufen und machten den Maranca-Brüdern ein Angebot, denn die Hauptseite des Bürgerhauses zur Stadt hin wird durch die schmuckhafte Fassade geprägt. Im Dezember 1911 wurden die Verträge unterschrieben. Ungefähr ein halbes Jahr später beschloss der Magistrat aus dem Kruwel-Haus ein Museum zu machen; teilweise wurde die Raumstruktur zurückgebaut. Im Jahr 1926 wurde dort das Heimatmuseum eröffnet, allerdings unter dem Namen *Hexenbürgermeisterhaus*.<sup>16</sup>

## DIE HAUPTFASSADE DES KRUWEL-HAUSES

Die Fassade des Bürgerhauses hat eine besondere, rhythmische Gestaltung (Abb. 1). Unterschiedliche Säulenordnungen schaffen im Gesamtanblick ein harmonisches Konzept. Die ersten drei Ebenen werden von Säulen gerahmt, sodass die Fassadenabschlüsse eine Abgeschlossenheit erhalten. Die äußeren Elemente bestehen aus ionischen und gehen dann in figürliche Säulen über. Die dritte Ebene wird von Säulen mit kompositischer Ordnung umrandet. Innenliegende Säulen verleihen der Struktur einen stabilen Eindruck.

Betrachtet man die ersten drei Ebenen der Fassade, erkennt man eine klassische Säulenordnung in Superposition. Nach Vredeman de Vries besteht somit ein axiales, vertikales Gliederungsprinzip.<sup>17</sup> Zusätzlich nimmt die Wertigkeit der Säulenordnung von unten nach oben zu. Der Staffelgiebel mit flankierenden Fächerrosetten beinhaltet in jeder Ebene die gleiche Gliederung. Die einzelnen Säulen jeder Ebene stehen nicht vertikal übereinander, sodass eine Superposition aus den unteren Ebenen nur dann weitergeführt werden kann, wenn man den Staffelgiebel als ein komplettes, architektonisches Element sieht.

## FASSADENBESCHREIBUNG



Abb. 4: Haus Kruwel, Utlucht, Foto: © Mandy Berger-Bringsken (2021)



Abb. 5: Haus Kruwel, Erker, Foto: © Mandy Berger-Bringsken (2021)

Die Fassade ist durch horizontale, profilierte Gesimse in sieben Ebenen unterteilt. Erd- und Zwischengeschoss beinhalten zusätzliche, architektonische Elemente. Auf der linken Seite erkennt man eine *Utlucht* (Abb. 4), die sich über zwei Ebenen zieht. Die rechte Seite ziert ein Erker (Abb. 5). Die dritte Ebene entspricht dem Speicherstock. Es folgt die vierte Ebene mit dem ersten Teil des Dachgeschosses. Das zweite Dachgeschoss befindet sich auf der fünften Ebene. Bis zu dieser

Ebene gibt es hinter der Fassade begehbbare Räume. Hinter der sechsten und siebten Ebene lassen sich keine Innenräume erschließen. Diese zwei Fassadenebenen dienen nur der konstruktiven Fassadengliederung (Abb. 6).



Abb. 6: Haus Kruwel, Rückseite des Staffelgiebels, Foto: © Mandy Berger-Bringsken (2021)

Die gesamte Fassade wird von vertikalen Streifen in Form von Säulen gegliedert. Der Staffelgiebel mit vier Ebenen wird in jedem Geschoss von senkrecht gestellten Fächerrossetten flankiert. Diese werden von gekerbten Lisenen eingefasst, deren unterer Abschluss eine Volute bildet, der obere Abschluss knickt ab. Über der Lisene, die das gekröpfte Gesims durchstößt, steht jeweils ein Obelisk auf einem Postament. Die einzelnen Giebelebenen werden von Säulen von kompositer Ordnung gegliedert. Des Weiteren befinden sich in den Zwischenräumen der Säulen dreigeteilte Fensterzonen.

In einer Tuschzeichnung der Fassade von Emil Zeiß, die im Jahr 1863 für das *antiquarische Album der fürstlichen Bibliothek zu Detmold* angefertigt wurde, erkennt man die ursprüngliche Fensterelemente.<sup>18</sup> Beim Anblick der heutigen Fassade wird deutlich, dass die oberen Fensterteile mit Glas und Gitterelementen versehen sind. Die unteren Teile der Fensterelemente sind mit Holzladen verschlossen. Außer Scharnieren, die in der gleichen Farbe wie die hölzernen Fensterläden lasiert sind, ist mittig der Lade ein Herz ausgeschnitzt.



Abb. 7: Haus Kruwel, Staffelgiebel, Foto: © Mandy Berger-Bringsken (2021)

Die Hausspitze endet in einem Segmentgiebel (Abb. 7). In diesem befindet sich ein Portal mit einer Christusfigur. Oberhalb der Figur befindet sich ein Rundbogenfenster,



welches mit einem Oculus bekrönt ist. Die Flanken des Giebels sind mit Voluten und Halbrossetten geschmückt.

Der untere Teil der Fassade, bis zum Staffelgiebel, besteht aus vier vertikalen Einheiten. Dies entspricht drei Ebenen. Gegliedert werden abwechselnd Pilastern und Fensterelemente, zusätzlich gibt es eine großräumige Gliederung der unteren beiden Ebenen. Links befindet sich ein architektonischer Teil mit einer Utlucht. Mittig des unteren Abschnitts findet man ein Portal vor und auf der rechten Seite befindet sich ein Erker-Element. Der Lesart von unten nach oben beginnend, befindet sich auf der linken Seite die Utlucht.<sup>19</sup> Sie verläuft über zwei Ebene und endet in einem Dreiecksgiebel mit integriertem Oculus. Die Basis bildet ein langgezogenes Volutelement. Abgeschlossen wird die Utlucht durch Gesimse. Darauf befinden sich vier Tugenden (Abb. 8).

Die figürliche Tugend *Fides* (Glauben) befindet sich auf der linken Seite. Die rechte Seite ziert die figürliche Tugend *Spes* (Hoffnung). Die beiden Tugenden rahmen die Wappenschilder der Hausbesitzer, links erkennt man das Abbild von Hermann Kruwel und rechts sieht man das Wappen von Lisbeth Fürstenau.<sup>20</sup>

Mittig der Fassade befindet sich das Holzportal (Abb. 9, 10). Nach Holger Reimers gehören nur die oberen Flügel des Dielentors zur ursprünglichen Ausstattung.<sup>21</sup> Sie sind aufgedoppelt, das heißt, die Konstruktion besteht aus senkrechten, parallelen Eichenbohlen, die innen mit quer dazu verlaufenden Hölzern gehalten werden. Darauf



Abb. 8: Haus Kruwel, Utlucht (Detail), Tugenden und Familienwappen,  
Foto: © Mandy Berger-Bringsken (2021)



Abb. 9: Haus Kruwel, Portal (Detail),  
Foto: © Mandy Berger-Bringsken (2021)

wurde eine Schicht gesetzt, die mit Elementen, wie Rollwerk und Rankenschnitzereien, versehen sind. Im Zentrum stehen zwei Tondi mit den Büsten eines Mannes und einer Frau. Ihre genaue Bedeutung bzw. ein

Erklärungsansatz ist in der Literatur nicht finden.

Im unteren Teil des Tores befinden sich vier Reliefs mit den Darstellungen von vier weiblichen Figuren. Dabei handelt es sich vermutlich um weitere Abbildungen von Tugenden, ohne, dass diese näher zu identifizieren sind. Die einzigen Informationen zum Tor sind Angaben dazu, dass es sich im Laufe der Jahre zahlreichen Umbaumaßnahmen unterziehen musste.<sup>22</sup>

Das Portal wird von Säulen ionischer Ordnung umrahmt und durch ein Gebälk abgeschlossen. Die Säulen werden optisch weitergeführt und haben die Form von figürlichen Säulen eingenommen. Das dreigeteilte Element besteht aus jeweils drei Säulenelementen und zwei Fensterelementen.

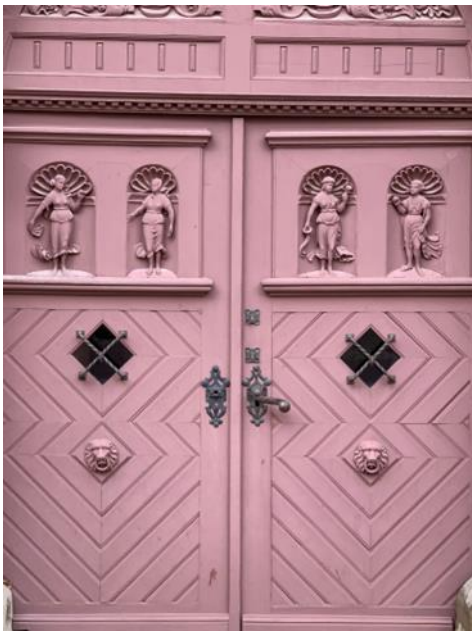


Abb. 10: Haus Kruwel, Portal (Detail),  
Foto: © Mandy Berger-Bringsken (2021)

Die figürlichen Säulen sind Abbilder von Adam und Eva (Abb. 3). Innerhalb des architektonischen Elements bilden die Figuren von Adam und Eva die Randelemente. Mittig des Elements ist der biblische *Baum der Erkenntnis* mit umschlingender Sündenschlange sichtbar. Die figürlichen Elemente und der Baum werden oberhalb der Fenstereinheiten mit zwei Schriftbändern verbunden. In der Verbindung der Symbole mit den Schriftbändern wird das Sündenfall-Motiv dargestellt. Nach Angaben von Jürgen Scheffler steht dort geschrieben: „IN GADES NAMEN UND CHRISTUS FREDE HEFT DUT HUES HERMAN KRUWELBUET AN DISE STEDE AO 1571“<sup>23</sup>.

Die rechte Seite der unteren beiden Fassadenebenen besteht erneut aus einer Fensterkombination. Umrahmt wird diese von ionischen Säulen. Der darüber befindliche Erker ist ähnlich architektonisch aufgebaut, wie die Utlucht auf der linken Hausseite (Abb. 11). Der einzige Unterschied ist die Anzahl der Fensterreihen: Hier sind nur drei Reihen vorzufinden.

Die Brüstungsfelder des Erkers zeigen drei Reliefs mit folgenden Tugenden, von links nach rechts: *Fortitudo* (Stärke), *Charitas* (Fürsorge) und *Justitia* (Gerechtigkeit).<sup>24</sup>



Abb. 11: Haus Kruwel, Erker (Detail), drei Tugenden, Foto: © Mandy Berger-Bringsken (2021)

## UTLUCHT VERSUS ERKER

Eine weitere Besonderheit ist die Verwendung der Bauelemente Utlucht und Erker im gesamten Komplex.<sup>25</sup> Obwohl die beiden Elemente den gleichen architektonischen Ursprung besitzen, haben sie verschiedene Verwendungen innerhalb eines Hauses. Wenn man von Verwendungen spricht, könnten man fast schon von unterschiedlichen Funktionen sprechen. Den Ursprung haben Erker bzw. Utlucht im Mittelalter. Dort baute man diese Elemente als Schützenstand an die Fassade. Später baute man Ausluchten oder Erker an, um durch den Gebäudevorsprung einen besseren Ausblick auf die Straße zu haben. Zusätzlich gewann man durch den Vorsprung mehr Wohnfläche und bekam mehr Tageslicht ins Innere des Hauses.

Bei den Recherchen gab es leider keine alten Skizzen oder Pläne, aus denen geschlossen werden kann, mit welcher Absicht diese beiden architektonischen Elemente verbaut wurden. Betrachtet man die Fassade und vergleicht diese dann mit

der Innenraumgestaltung, ergibt die Anbringung Sinn, da der Bauherr Kruwel viel Wert auf Tageslicht legte – was sowohl Erker als auch Utlucht erfüllen.

## FARBIGKEIT

Im Laufe der Jahre hat sich die Farbigkeit der Fassade stetig geändert. Diese Änderungen wurden ohne schriftliche Dokumentationen vorgenommen. So erklärt Holger Reimers, dass es kaum möglich sei, eine Aussage zur ursprünglichen Farbigkeit zu tätigen. Er geht davon aus, dass die heutige Farbigkeit nichts mit der Ursprünglichen zu tun habe.<sup>26</sup> 1963 konnten durch Untersuchungen mehrere verschiedene Farbschichten gefunden werden, die darauf schließen lassen, mit welchen Farben die Fassade im Laufe der Zeit gestrichen wurde. Teilweise wurden die Farben wieder verwendet. Des Weiteren erklärt Reimers, dass die Fassade bei vielen Untersuchungen und Restaurierungsarbeiten nicht gut behandelt wurde. Es kam dazu, dass teilweise alte Farben versehentlich abgeschliffen und zerstört wurden. Spärlich übrig gebliebene Farbreste konnten nur durch Vermutungen geklärt werden.

Im Jahr 1977 wurde die Fassade erneut Instand gesetzt. Der Historiker Holger Reimers erklärt, dass man sich bei den Restaurierungsarbeiten der Fassade für eine „frei erfundene Neufassung in lebhafter Farbigkeit“ entschieden hat.<sup>27</sup>

## SYMBOLE UND TUGENDEN

Die Benutzung der Symbole der Tugenden in der Fassadengestaltung ist auf die gelebten Werte der Hauseigentümer\*innen, Hermann Kruwel und Lisbeth Fürstenau, zurückzuführen. Die Eheleute möchten mit Hilfe der Tugenden ihren Mitmenschen zeigen, welche Werte sie vertreten. So lässt sich erkennen, dass die Eheleute sowohl religiösen Werten nachstreben, aber auch gleichzeitig weltliche Werte vertreten.

Das Bekenntnis zur lutherischen Konfession lässt sich im Sündenfall oberhalb des Portals und im Giebel in der Christusfigur mit der Weltkugel erkennen. Betrachtet man die Fassade des Kruwel-Hauses in ihrer Gesamtansicht, lässt sich eine optische Verbindung zwischen den Sündenfall und der Christusfigur erkennen, auch, wenn die Axialität verschoben scheint. Diese Verbindung des Sündenreliefs mit dem auferstandenen Christus kann als Glaubensbekundung der Bauherren zur lutherischen Kirche angesehen werden. Unterstützt wird das Gesamtmotiv durch die einzelnen, abgebildeten Tugenden. Sie dienen als figürliche Stützen und sind somit als Ersatz der

Säulen zu sehen. Im Gesamtmotiv der Fassade stehen sie für die Eheleute als Glaubenssäule.

Hermann Kruwel und seine Gattin möchten nicht nur zeigen, welcher Konfession sie angehören, sondern wählen die Symbole in der Fassade mit Bedacht. Etwa, nach Holger Reimers, in der typologischen Gegenüberstellung, das heißt der alttestamentarische Sündenfall und die neutestamentarische Darstellung der Sündenerlösung, sprich Christus als Auferstandener. Diese Art der Ausführung war im 16. Jahrhundert weitverbreitet. Diese Komposition diente dem *Gesetz der Gnade*. Reimers berichtet, dass diese Art der Tugenddarstellungen zu den häufigsten Motiven bürgerlicher Hausfassaden des 16. und 17. Jahrhundert im Weserraum gehörte: „Wohlstand und sozialer Erfolg, die sich im Hausbau dokumentieren, werden als Früchte der Tugend dargestellt und somit ethisch rechtfertigt.“<sup>28</sup>

Somit wurde Tugendhaftigkeit eine Art Voraussetzung für ein gutes Leben und man hatte ein Recht auf die Gunst Gottes. Die Anbringung der Symbolik an der Schaufassade soll dies sichtbar machen. Anhand der vorgestellten architektonischen Elemente und religiösen Symbole an der Fassade des Bürgerhauses kann zusammengefasst werden, dass die Fassade eine eindeutige Aufgabe hat: Sie dient der Repräsentation. Das Kruwel-Haus repräsentiert den Wohlstand der Eheleute, ihren Glauben an Gott und eine Aufgeschlossenheit gegenüber weltlichen und religiösen Themen. Damit ist gemeint, dass die Eheleute Kruwel ihre religiöse Grundeinstellung zeigen möchten und zugleich allen weltlichen Sachverhalten offen gegenüberstehen.<sup>29</sup> Im Gegensatz zur Fassade, der Schaufassade zur Stadt, bekam die Seitenfassade nie mehr Aufmerksamkeit als nötig. Im Laufe der Jahre wurde sie, wie alle Bereiche des Hauses, instandgehalten, aber es wurden keine schmuckhaften Elemente hinzugefügt.

## DER GRUNDRISS

Der Grundriss des Kruwel-Hauses hat sich in den Jahren immer mal wieder geändert. Fred Kaspar erklärt, dass Bürgerhaus in vier Phasen zum heutigen Baustand gelang. Für diese Arbeit ist nur die erste Bauphase relevant.<sup>30</sup> Der Start dieser ersten Phase kann auf den Baubeginn 1568-1571 datiert werden. Wie bereits erwähnt, gibt es im Saalkamin und im Portal dafür Nachweise.

Der Baumeister Hermann Wulff wurde vom Bauherrn Hermann Kruwel beauftragt, das Bürgerhaus zu bauen. Dabei sollte ein traditionelles Dielenhaus die Basis bilden, damit er für sein Handelsunternehmen genügend Speicherkapazität erhielt, aber gleichzeitig auch ausreichend Platz für seine Familie gewann. Zugleich spricht Kaspar



*Abb. 12: Haus Kruwel,  
Wendeltreppe,  
Foto: © Mandy Berger-  
Bringsken (2021)*

von dem Bestreben der Generationentrennung innerhalb des Hauses, deswegen auch die vermehrten Säle und das Beihaus.<sup>31</sup> Holger Reimers beschreibt die ursprüngliche Aufteilung des Kruwel-Hauses wie folgt: „Statt des üblichen einen Saal als Wohnraum der Familie ließ er jedoch drei errichten. Die Diele war der wichtigste Aufenthaltsraum und nahm den größten Teil des Hauses ein. Sie wurde links von einem zweistöckigen Stubeneinbau begrenzt, der in einer Breite von ca. 3 m in ganzer Länge von der Außenmauer errichtet wurde. „Der Erschließung der oberen Räume im Einbau und des Speicherstocks diente eine Wendeltreppe. In das Dachwerk, dessen beiden Ebenen gleichfalls Lagerzwecken dienten, führten von dort aus gerade Stiegen“<sup>32</sup>.

Noch heute kann man die Wendeltreppe (Abb. 12) im großen Saal (Abb. 13) betrachten. Ob es sich dabei um die Originale handelt, konnte nicht herausgefunden werden.

Im Gegensatz zur modernen Fassadengestaltung blieb das Innere des Bürgerhauses traditionell gestaltet. Die teilweise noch erhaltenen Befensterungen verleihen dem Bau nach wie vor eine üppige und aufwendige Bauweise.<sup>33</sup> Zusätzlich zum Haupthaus mit den drei Sälen wurde ein steinernes Hinterhaus und ein Beihaus errichtet. Eine Besonderheit wurde im oberen Raum eingebaut, so Reimers, denn dieser Raum erhielt einen offenen Kamin.<sup>34</sup>

Die Abtrennung innerhalb des Dielenhauses wurde mit Hilfe von Fachwerk geschaffen. Der Innenausbau erfolgte nach Reimers mit Materialien, die der Zeit entsprachen. Anders als bei der Fassadengestaltung, die einen außergewöhnlich hohen technischen Anspruch vorweist, ist der Ausbau im Inneren schlichter gestaltet. Es wurde Sandstein als Werkstein und Bruchstein für das Mauerwerk gewählt. Die Böden wurden mit Dielenpflaster ausgestattet. Alle anderen Materialien wurden klassisch gewählt.<sup>35</sup>

Hermann Kruwel legte durchaus großen Wert auf die Fenstergestaltung. Wie bereits in der Fassadenbeschreibung kenntlich gemacht wurde, sind in dieser viele



Abb. 13: Haus Kruwel, Diele,  
Foto: © Mandy Berger-Bringsken  
(2021)

Fenstereinheiten untergebracht. Holger Reimers erklärt, dass der Bauherr mit den großen Glasflächen den Räumen ausreichend Licht und Ausdruck spenden wollte.<sup>36</sup>

Die Diele, die den Eingangsbereich und das Hinterhaus miteinander verbindet, wurde durch die großen Fenster gut beleuchtet. Dies war auch einer der Gründe, warum in diesem Bereich des Hauses das Alltagsleben stattfand.

Wenn höherer Besuch anstand, wurde dieser durch das imposante Portal in der Diele empfangen und in einen der Säle geleitet. Durch die enorme Länge der Diele konnte der Besuch nur die Dinge des Hauses sehen, die für ihn bestimmt waren.

Zusätzlich wurden die Blicke des Besuchers von prächtigen Möbelstücken und prunkvollen Gegenständen, wie Messinggeschirr, geschickt gelenkt. Noch heute kann man teilweise die prächtigen Ausstattungen im Museum *Hexenbürgermeisterhaus* in Lemgo bestaunen.

Wie bereits in vorherigen Abschnitten über den Besitz des Kruwel-Hauses berichtet wurde, ist das Bürgerhaus stetig restauriert worden. Viele Elemente wurden nur erneuert, wie der Anstrich der Fassade, andere komplett verändert, wie der Umbau in ein Mehrfamilienhaus. Im Großen und Ganzen ist das Bürgerhaus in seiner eigentlichen architektonischen Struktur gleichgeblieben. Der heutige Zustand versucht, die ursprüngliche Struktur widerzuspiegeln.

## DAS KRUEL- HAUS UND SEIN MEHRWERT

Um auf den Ausgang der Arbeit zurückzukommen, ob das Kruwel-Haus einen größeren architektonischen Mehrwert hat als seine oft heute erwähnte Geschichte der Hexenverfolgung, ist Folgendes zu sagen: Anhand der Beschreibung der Fassade und Schilderung der Innenräume kann man festmachen, dass der Bauherr Hermann Kruwel das Hauptaugenmerk des Bürgerhauses eindeutig auf die Ausgestaltung der Außenfassade legte. Auch, wenn zu dieser Zeit ähnlich facettenreiche Bürgerhäuser entstanden sind, besticht das Kruwel-Haus durch seine außerordentliche Fassade. Die Eheleute Kruwel schafften es, mit ihrem Haus nicht nur ihre Werte widerzuspiegeln,

sie konnten mit der Hilfe des Baumeisters Hermann Wulff auch eine Verbindung zwischen höfischem Erscheinungsbild und Bürgerhaus schaffen.

Die Eheleute vereinten in einem Haus einen Ort für die Familie, ihre Arbeitsstätte und einen Ort ihrer repräsentativ gelebten Werte.

Es gibt kaum noch andere Bürgerhäuser in Lemgo, die ähnliche Ausarbeitungen vorweisen können wie das Kruwel-Haus. Um die Wertigkeit nachvollziehen zu können, kann man einen Vergleich zwischen Schloss Brake in Lemgo und dem Kruwel-Haus (Abb. 14, 1) ziehen.

Schloss Brake ist ein repräsentatives Wasserschloss, welches im Jahr 1587 gebaut wurde. Graf Simon VI. zur Lippe ließ den vorherigen Bau im Stil der Renaissance umbauen bzw. ausbauen.<sup>37</sup> Wenn man die beiden Abbildungen im direkten Vergleich betrachtet, erkennt man eine unwiderrufliche Ähnlichkeit. Der Grund dafür ist, dass es sich bei beiden Objekten um denselben Baumeister handelt. Hermann Wulf, gebürtiger Lemgoer, schuf zuerst das Bürgerhaus mit einer außergewöhnlichen Fassade im Stil der Renaissance (ab 1568). Den typischen Staffelgiebel mit geschweiften Formen und abschließenden Voluten verwendet Wulff nicht nur bei der Errichtung des Bürgerhauses. Im Jahr 1587 nutzte er den Staffelgiebel und die Säulenordnungen als Stilelemente am Schloss Brake. Diese Nutzung bekräftigt die Aussagen einmal mehr, dass das Kruwel-Haus ein architektonisches Meisterwerk war, und nicht nur ein Haus mit Geschichte ist. Man konnte sich sicher sein, wenn am Hof ähnliche architektonische Formen genutzt werden, dass diese vorher genauestens betrachtet wurden. Zusätzlich kommt die Wahl des Baumeisters, Hermann Wulff, den Eheleuten Kruwel zugute, denn so konnten sie zeigen, dass sie viel Wert auf Qualität legen. Ein Baumeister wie Wulff musste viel Wissen von Reisen gesammelt haben, um solch eine prunkvolle Fassade zu schaffen. Es wurden anscheinend keine Kosten und Mühen gescheut, um einen einzigartigen Bau zu schaffen.



*Abb. 14: Lemgo, Schloss Brake, Giebel und Turm,  
Foto: © Mandy Berger-Bringsken (2021)*



Demnach ist es ungeheuerlich, das Kruwel-Haus auf eine Geschichte zu reduzieren, die nichts mit seinem architektonischen Werdegang zu tun hat. Würde man sich genauer mit der Hexenverfolgung und der Familie Cothmann beschäftigen, fände man schnell heraus, dass das Kruwel-Haus weder Schauplatz für grauselige Hexenhinrichtungen noch ein Ort für Aufstände war. Das Bürgerhaus wird nur mit der Hexenverfolgung in Verbindung gebracht, weil Hermann Cothmann, der Bürgermeister von Lemgo ab 1667, die letzten Hexenverfolgungen und Prozesse wieder aufgenommen und zielstrebig fortgeführt hat. Mit dem Tod von Hermann Cothmann im Jahr 1683 wurden alle Hexenprozesse in Lemgo eingestellt. Trotz der vergangenen Zeit und zahlreichen Besitzerwechseln hat das Kruwel-Haus immer noch seinen Beinamen *Hexenbürgermeisterhaus*.

Abschließend kann man sagen, dass das Kruwel-Haus nicht nur durch seine ausgefeilte Fassadengestaltung besticht, sondern auch durch seinen großzügig geschnittenen Grundriss. Die weiträumigen Innenräume, die ein angenehmes Familienleben ermöglichen, die ausreichenden Speicherräume für die Geschäfte und die ergänzende Hofsituation, gestatteten es den Bewohner\*innen, ein höfisch geregeltes Leben zu führen, ohne dem Adel anzugehören. Ein weiteres Merkmal für die guten Lebensumstände der Familie Kruwel ist das aufwendige Fensterprogramm zur Stadtseite hin. Die Kombination aus einer reich geschmückten Fassade und einem ausgefeilten Fensterprogramm steht in dem Fall erneut für einen gewissen Wohlstand, aber auch für die Offenheit neuer Stilelemente, in dem Fall im Stil der Renaissance.

Das Kruwel-Haus ist ein Statussymbol für die gehobenen Gesellschaft. Das Bürgerhaus spiegelt durch seine Fassadengestaltung den Charakter eines höfischen Lebens wider. Der Aufbau des Hauses, wie die separaten Eingänge für das Personal und die gut durchdachte Aufteilung zwischen dem Lebensraum der Familie und den Arbeitsbereichen des Personals, wie Küche oder Stallungen, sind weitere Anzeichen für ein gewünschtes und gelebtes, hofähnliches Zeremoniell im Rahmen einer gutbürgerlichen Familie.

- 
- <sup>1</sup> Scheffler 2016, S. 1.  
<sup>2</sup> Mehr über die Geschichte der Familie Cothmann; vgl. Ebd., S. 4-5.  
<sup>3</sup> Ebd., S. 2.  
<sup>4</sup> Reimers / Scheffler 2005, S. 22.  
<sup>5</sup> Ebd., S. 22-23.  
<sup>6</sup> Ebd., S. 22.  
<sup>7</sup> Ebd., S. 25.  
<sup>8</sup> Ebd., S. 21.  
<sup>9</sup> Scheffler 2016, S. 1.  
<sup>10</sup> Reimers / Scheffler 2005, S. 20.  
<sup>11</sup> Ebd., S. 52ff.  
<sup>12</sup> Scheffler 2016, S. 4-5.  
<sup>13</sup> Ebd., S. 5.  
<sup>14</sup> Reimers / Scheffler 2005, S. 12.  
<sup>15</sup> Ebd., S. 5-6.  
<sup>16</sup> Ebd., S. 6-7.  
<sup>17</sup> Vredeman de Vries 1577.  
<sup>18</sup> Reimers / Scheffler 2005, S. 13.  
<sup>19</sup> Ebd., S. 25.  
<sup>20</sup> Ebd., S. 40-41.  
<sup>21</sup> Ebd.  
<sup>22</sup> Ebd., S. 30.  
<sup>23</sup> Scheffler 2016, S. 1.  
<sup>24</sup> Ebd.  
<sup>25</sup> Koch 2005.  
<sup>26</sup> Reimers / Scheffler 2005, S. 40-41.  
<sup>27</sup> Ebd., S. 150.  
<sup>28</sup> Ebd., S. 41.  
<sup>29</sup> Ebd., S. 40-41.  
<sup>30</sup> Kaspar 1985, S. 247ff.  
<sup>31</sup> Ebd.  
<sup>32</sup> Reimers / Scheffler 2005, S. 26.  
<sup>33</sup> Ebd., S. 29.  
<sup>34</sup> Ebd., S. 33-34.  
<sup>35</sup> Ebd., S. 31.  
<sup>36</sup> Ebd., S. 29.  
<sup>37</sup> [https://www.lwl.org/LWL/Kultur/Westfalen\\_Regional/Siedlung/Schloss\\_Brake](https://www.lwl.org/LWL/Kultur/Westfalen_Regional/Siedlung/Schloss_Brake) (zuletzt aufgerufen am 28.08.2022, 00:09 Uhr).

## LITERATURVERZEICHNIS

Kaspar 1985

Kaspar, Fred: Bauen und Wohnen in einer alten Hansestadt. Die Nutzung von Wohnbauten zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert dargestellt am Beispiel der Stadt Lemgo, Bonn 1985.

Koch 2005

Koch, Wilfried: Baustilkunde. Das Standardwerk zur europäischen Baukunst von der Antike bis zur Gegenwart, Gütersloh / München <sup>25</sup>2005.

Reimers / Scheffler 2005.

Reimers, Holger / Scheffler, Jürgen: Das Hexenbürgermeisterhaus Lemgo. Bürgerhaus – Baudenkmal – Museum (Schriften des Städtischen Museums Lemgo 5), Bielefeld 2005.

Scheffler 2016.

Scheffler, Jürgen: Das Hexenbürgermeisterhaus in Lemgo (Lippische Kulturlandschaften 34), Detmold 2016.

Vredeman de Vries 1577

Vredeman de Vries, Hans: Architectura der Bauung der Antiquen auss dem Vitruvius woellches sein funff Colummen orden..., Antwerpen 1577.